

# Großartige Aufführung eines Heimatstücks

## Rezension des Erzählspiels „Kalände in Güstrow“ in der Pfarrkirche

**Güstrow**

Günther Woese

Hatte die Festwoche um das große Jubiläum der Güstrower Pfarrkirche mit einem prächtigen Festkonzert begonnen, so endete sie in eben dieser Kirche mit einer ebenfalls großartigen Aufführung des zu diesen Anlass von Gisela Scheithauer geschaffenen Erzählspiels „Kalände in Güstrow“.

In dieser nun schon dritten Schöpfung zur Geschichte unserer Heimatstadt zeigt sich die ideenreiche Autorin mit einer gedanklichen Höhe und Geschlossenheit, die getrost als Glanzleistung bezeichnet werden darf. Gegenstand des Spiels ist das Wirken „des Kalands oder der St. Gregorius-Bruderschaft an der Pfarrkirche zu Güstrow“, lateinisch niedergeschrieben von 1340 bis 1555 in einem braunen Pergament-Folianten, 1968 ins Deutsche übertragen von Dr. Wilhelm Gernentz.

Gisela Scheithauer lässt den humorvollen Prologus – exzellent dargestellt von Norbert Oelsner, ergänzt durch Alexander Steinfeld als Prokurator, Jürgen Wiechmann als Dekan Hoikendorf und Gerhard Voß als Dekan Eddeller, Ziele und Le-



Szene aus dem Erzählspiel „Kalände in Güstrow“

Foto: Michael Nast

ben der von Geistlichen und Laien gebildeten Kalandsbruderschaft vorstellen: Zusammenkünfte zur Beratung über gegenseitige Hilfe, Sammeln von Almosen für die Armen, aber auch gemeinsames Essen und Trinken. Humorvoll wird erzählt, wie Schustergeselle Burmeister – Michael Leonardi – doch nicht Kalandsbruder wird: die finanziellen Beiträge!

In einem besonderen „Bild“ treten die Plattsackerdamen als Kalandschwester auf (eigentlich gab es nur „Brüder“), die ihr „Gastgebot“, ein Festessen, halten.

### Eine Hauptrolle für die „Post“-Wirtin

Hier hatte „Post“-Wirtin Hannelore Garloff eine Hauptrolle. Spaßige plattdeutsche Schnä-

cke und ein lustiges Lied vom Küssen, verschmitzt vorgetragen von Helga Kölpfen, begleiteten das Mahl.

Das letzte große Bild beschreibt künstlerisch die drei Stadtbrände 1503, 1508 und 1512, von denen das Kalandsbuch Zeugnis gibt, und den Wiederaufbau von Kirche und Stadt mit „gebrannten Steinen“. In diesem Bild wird wie schon in den vorhergehen-

den die Erzählung ungemein bereichert durch die von Gerald Uhlendorf geschaffene Musik, einfühlsam passende, stimmungsvolle Instrumentalpielen, gespielt von sieben Musikanten, volkstümliche Chöre, vorgetragen vom Chor „Die Brücke“, Klavier- und Orgelmelodien: Angelika Ohse. Wie gewaltig klang z. B. die Orgeleinleitung zum „Brandbericht“!

### Lied des Türmers zum Abschluss des Spiels

Und immer wieder erfreuten die Mitglieder des Tanzensembles der Kreismusikschule die vielen Gäste – die Kirche war voll –, als Schwäne, Dienstdirnen, Spatenschwingende, Bausteinträgerinnen. Maria-Juliane Paschen, die auch die Gesamtregie führte, überraschte mit einer Vielzahl tänzerischer Einfälle. Mit dem Lied des Türmers von Manfred Scheithauer und Gerald Uhlendorf klang das Spiel aus: „Der Turmhahn, nur höher, sieht mit uns ins Land. Den Frieden der Heimat verheere kein Brand.“

Mehrmals gab es Zwischenapplaus, und am Schluss galt langer, kräftiger Beifall dem Ehepaar Scheithauer, der Regisseurin und allen Mitwirkenden.